

Heinz Brodbeck

Waldorfschulen: Hohe Zeit für einen Wandel

Mehrere Studien aus der Schweiz und Deutschland haben sich in den vergangenen Jahren mit der pädagogischen Qualität, Zufriedenheit und Organisation der Waldorfschulen im jeweiligen Land befasst. Dieser Artikel vergleicht ihre Ergebnisse miteinander und spürt essenzielle Aktionsfelder auf.¹¹

Fast alle Schulleitern empfehlen die Waldorfschule weiter und die allermeisten würden ihr Kind wieder dorthin schicken. Auch für diejenigen Eltern, die ihre Kinder von der staatlichen Schule an die Waldorfschule brachten, erfüllten sich die Erwartungen klar. Etwa die Hälfte der Ehemaligen erreichte später ein Hochschuldiplom, mehr als an anderen Schulen. Retrospektiv hätten vier Fünftel der Ehemaligen für sich selbst auch die Waldorfschule gewählt. Denn die Lehrpersonen werden dort z.B. als gute Vorbilder empfunden, denen es gelingt, Interesse für den Lehrstoff zu wecken.^{1, 5, 6}

Schulleitern, die ihre Erfahrungen mit der Waldorfpädagogik schildern, unterstreichen, „dass man das Bestreben spürt, die Schüler*innen in ihrer seelischen, geistigen und körperlichen Entwicklung maximal zu unterstützen, sodass sie zu starken, eigenständig denkenden Menschen heranwachsen.“⁶ Die Waldorfschulen erreichen also wichtigste Erziehungsziele bestens.

Die Eltern, unabhängig davon an welcher Art Schule ihre Kinder beschult werden, wünschen sich von einer Schule hauptsächlich: Dass Bildung nach den Bedürfnissen der Schüler*innen frei gestaltet wird, dass die Lehrperson den Unterricht nach den Fähigkeiten der Schüler*innen selbstständig formt, sie eine vielfältige humanistische Bildung bekommen, die auf das Leben vorbereitet und selbstbewusste Persönlichkeiten hervorbringt sowie auch den Erwerb praktischer und künstlerischer Fähigkeiten mit einschließt.⁷ Das heißt doch, dass das, was die Eltern für ihre Kinder wünschen, genau das ist, was Waldorfschulen anstreben und in hohem Masse erreichen.

Beunruhigende Fakten

Was hier zutage tritt, lässt vor den Türen der Waldorfschulen lange Schlangen neuer Schulleitern erwarten. Dem ist nicht überall so. Leider schwinden die Schülerzahlen der schweizerischen Rudolf Steiner Schulen und in Deutschland wachsen die Waldorfschulen langsamer als andere Privatschulen.

Die Zehn-Jahres-Statistik verdeutlicht:^{8, 9} Die Schweizer Waldorfschulen verloren gegen tausend Schüler*innen, während die übrigen Privatschulen zehnmal mehr dazugewannen. Die Schülerzahlen deutscher Waldorfschulen stiegen erfreulicherweise um sieben Prozent, jene anderer privater Schulen hingegen um elf Prozent. An Gründungen überflügelten die Privatschulen die Waldorfschulen beträchtlich. Der Anteil der Waldorfschüler*innen an allen

Schüler*innen der obligatorischen Schulstufen in der Schweiz beträgt nur ein halbes, in Deutschland immerhin gut ein Prozent. Wegen der staatlichen Zuschüsse zahlen Waldorfertern dort mindestens viermal weniger für den Schulbesuch ihrer Kinder als in der Schweiz. Es sei dahingestellt, ob quantitatives Wachstum überhaupt Ziel der Waldorfbewegung ist. Einen Durchbruch dieser Pädagogik belegen die Zahlen trotzdem noch nicht. Die Elternschaft deutet auch eher auf eine vom mittelständischen Bildungsbürgertum bevorzugte Nischenschule.^{1, 5, 6}

Es ist paradox: Die Waldorfschule bekommt für ihre pädagogische Leistung hohe Noten, aber tendenziell stagniert sie mancherorts bei den Schülerzahlen. Sind die Vorzüge und Erfolge der Waldorfschule zu wenig bekannt, um mehr in die Bildungslandschaft auszustrahlen? Wieso suchen Eltern zunehmend alternative Schulen, deren Fortbestand ungewiss ist, die meistens bedeutend mehr kosten als Rudolf Steiner Schulen, unerprobtere Pädagogiken verfolgen, die vielleicht sogar schadenbringende Erziehungsexperimente sind?

Beobachtete Probleme

Erstaunlich: Die empirische Analyse wiederholt seit Jahren ähnliche Ergebnisse für Veränderungs- und Verbesserungsnotwendigkeiten.¹¹ Die Waldorfschule ist zweifellos eine erfolgreiche Lehrinstitution, als selber lernende Organisation tut sie sich schwerer.

Wegen Überlastung und systemimmanenten Besonderheiten von Waldorfschulen gehöre die Hälfte der Lehrkräfte zu gesundheitlichen Risikogruppen.³ - Das trifft allerdings in ähnlicher Weise weitgehend auch auf staatliche Schulen zu. - Ehemalige Schüler*innen glauben, die Schule sei auch deshalb oft entwicklungsreaktionär und weniger leistungsorientiert.¹ Lehrpersonen meinen, es müssten unter anderem Dogmatismen überdacht, die heutigen Schüler*innen besser wahrgenommen und die Rekrutierung von Lehrpersonen verbessert werden.^{2, 10} Neben intransparenter Organisation bemängeln ausgetretene Lehrpersonen unkritischen Umgang mit Aussagen Rudolf Steiners und fehlende Zeitgenossenschaft mancher Kolleg*innen.¹⁰ Eltern wünschen sich darüber hinaus pädagogische Neuerungen, mehr Weiterbildung der Lehrpersonen; und sie finden, die Kommunikation sei ungenügend, und sie zweifeln an der Innovationsfähigkeit der Waldorfschule:^{5, 6} "Die Schule könnte sich da und dort etwas zeitgemässer entwickeln. Rudolf Steiner selber wäre wohl nicht stehengeblieben".⁶

Ein großes Krisenpotenzial birgt die Selbstverwaltung: Sie fördere die Beschäftigung mit sich selbst, sei kräfteaubend, frustrierend, strukturell eher auf Entscheidungsunfähigkeit angelegt, und hemme Fortschritt mehr, als dass sie ihn voranbringe.² Sie sei zu lehrerfokussiert und es gelänge oft nur in ungenügender Masse, Führungsverantwortung zielführend zu delegieren. Ein Schulpräsident meinte lakonisch: "Die Kollegien sind mit der Selbstverwaltung überfordert. Gute Pädagogen sind meist nicht talentierte Manager. Jene, die beides können, gehen im Zwang kollektiver Kollegiums-Entscheide unter."⁶

Zentrale Aktionsfelder

Die Zusammenschau der Befunde der sieben analysierten Forschungsprojekte erschließt vier Arbeitsgebiete:

- Zeitgemäße Weiterentwicklung der Didaktik und Methodik unter Einbezug sozialer, natürlicher, technischer und wirtschaftlicher Phänomene;
- Schärpen der Rekrutierung von Lehrpersonen, permanente Fortbildung und Förderung anthroposophischer Grundlagenarbeit;
- Interaktion zwischen Eltern und Lehrpersonen; etablieren und pflegen einer Kultur vertrauensvoller Erziehungspartnerschaft;
- Erneuern von Selbstverwaltung und Konferenzen in Richtung auf Teilhabe, lernender Organisation, effiziente Prozesse, klare Verantwortlichkeiten; Öffnung und Kommunikation.

Diese Bereiche beinhalten die Elemente, die von den untersuchten Studien¹¹ übereinstimmend, explizit oder implizit, als kritisch moniert wurden. Sie sind oben in vier zentralen Aktionsfeldern zusammengefasst. Diese, hier abstrakt als aggregierte Konstrukte formulierten Vorschläge, können durch kooperative, interdisziplinäre Teamarbeit als Basis für spezifische Veränderungsinitiativen in den einzelnen Schulen dienen.

Wege vorwärts

Wenn die Schulgremien das Spektrum der Aktionsfelder anschauen, kommen Fragen auf: Warum ist es an unserer Schule so, wie es seit Jahren ist? Was ist noch zeitgemäß, was hat seine Gültigkeit verloren? Was ist jetzt für die Führung unserer Waldorfschule in die Zukunft nötig? Und: Was signalisieren uns die heutigen Schüler*innen, was sie für ihr Leben brauchen?

Antwort darauf mag der Beginn eines inspirierten Veränderungsprozesses sein. Für manche wird das schmerzhaft sein, denn es bedeutet, liebe Gewohnheiten loszulassen und sich durch Neugestaltung in Unsicherheit zu begeben. Bildlich gesprochen schafft Zukunft, wer Wege baut und nicht, wer im Wege steht. Die Schwierigkeit bleibt, zu erkennen, was aus der Zukunft kommen will, um dann die richtigen Wege zu den Lösungen zu beschreiten. Diese Verpflichtung obliegt allen, die Verantwortung für eine Waldorfschule tragen, die mitdenken und mittun dürfen.

Die Praxis zeigt, dass die Waldorfpädagogik das Potenzial einer immer noch aktuellen ganzheitlichen Modellpädagogik hat. Sie richtet sich stets am Individuellen aus, deshalb ist sie gegenwärtig und zukünftig. Das ist einzigartig und für die Lehrenden gleichermaßen motivierend wie anspruchsvoll.

Auch nach hundert Jahren will sich die Waldorfpädagogik weiter entfalten. Es scheint hohe Zeit, die noch gegebene Autonomie für die Festigung einer freien Schule zu nutzen. Die wuchtige Aufgabe, Schule mit dem Leben zu verbinden, ist dringender denn je. Die Waldorfschulbewegung weiß, wie notwendig

schöpferisches Gestalten zu jeder Zeit ist, und dass es nicht automatisch geschieht.

Quellen:

¹¹ Brodbeck, H., 2020. Entwicklungsfelder für die Rudolf Steiner Schulen (Triangulationsstudie). [Folienpräsentation. Online] available at <https://strathclyde.academia.edu/HeinzBrodbeck>

darin zitiert u.a.:

¹ Randoll/Barz, 2006. Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

² Randoll/Da Veiga, 2013. Waldorfpädagogik in Praxis und Ausbildung. Wiesbaden: Springer VS.

³ Brodbeck, 2014. Waldorflehrer: Hohe Arbeitszufriedenheit trotz enormer Belastung. <https://strathclyde.academia.edu/heinzbrodbeck>

⁴ Koolmann/Nörthing, 2015. Zukunftsgestaltung Waldorfschule. Wiesbaden: Springer VS.

⁵ Koolmann/Petersen/Ehrler, 2018. Waldorf-Eltern in Deutschland. Weinheim: Beltz Juventa.

⁶ Brodbeck, 2018. Rudolf Steiner Schule im Elterntest - Lob, Kritik, Zukunft. Norderstedt b. Hamburg: PubliQation Academic Publishing, Books on Demand.

⁷ Barz, 2019. Bildung und Schule - Elternstudie, Einstellungen von Eltern in Deutschland zur Schulpolitik. Münster: Waxmann.

⁸ Aebersold & Fahrni, 2019, Schulstatistik Rudolf Steiner Schulen Schweiz. Aesch: ARGE. Und Bundesamt für Statistik BfS, Bern. Staats- und Privatschulen

⁹ Frerk, 2019. Waldorfschulen: Schulen, Schüler, Anteile, 1992 - 2018.

Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland [Online].

<https://fowid.de/meldung/waldorfschulen-schulen-schueler-anteile-1992-2018>

¹⁰ Stöckli, 2020. Was bewegt Steinerschullehrer welche die Steinerschule verlassen haben? [work in progress]. Solothurn: Institut für Praxisforschung.

Waldorfschule = Rudolf Steiner Schule.

Verfasst in der Schweiz: 20.08.2020

Über den Autor:

Dr. Heinz Brodbeck ist ehrenamtlich beim Verbund Steiner Schulen Schweiz aktiv. Nach Berufslehre und Studium war er Manager bei globalen Firmen. Im Ruhestand forschte er über soziale Banken (*Values in internal Marketing - Living the Brand in Sustainable Banking*, Nomos, Baden-Baden). 2018 verfasste er die Studie *Rudolf Steiner Schule im Elterntest - Lob, Kritik, Zukunft* (PubliQation, BoD, Norderstedt b. Hamburg) und 2019 mit Robert Thomas das Buch *Steinerschulen heute - Ideen und Praxis der Waldorfpädagogik* (Zbinden, Basel).

Zitierangabe für diesen Artikel:

Brodbeck, H., 2020. Waldorfschulen: Hohe Zeit für einen Wandel. [Online] available at <https://strathclyde.academia.edu/HeinzBrodbeck>

Hinweis:

Dieser Artikel ist in einer leicht adaptierten Fassung erschienen in der Zeitschrift info3, Ausgabe November 2020, Frankfurt a.M., unter dem Titel "Waldorfschulen Höchste Zeit für einen Wandel".